

Zuviel der Worte?

Das muss einfach 'mal gesagt werden!

Man mag einwenden, dass die Lehrkraft in diesen ersten Stunden sehr viel selbst spricht. Es bleibt jedem natürlich unbenommen, wie bereits oben erwähnt, entsprechende Zäsuren einzubringen oder bestimmte Bausteine an anderer zeitlicher Stelle zu setzen. Aus meiner Erfahrung darf ich feststellen, dass ich in der Praxis nie erlebt habe, dass irgendeine Reaktion unproduktiver Unruhe oder gelangweilten Sichabwendens seitens der Schülerinnen und Schüler erfolgt wäre, ganz im Gegenteil:

Die Klassen erkennen, dass da vorne jemand steht, der ihnen wohlgesonnen ist, von dem an sich angenommen und fair behandelt fühlen kann, der sich klare Gedanken über die Zusammenarbeit gemacht hat, der einen eindeutigen Ordnungsrahmen vorgibt, innerhalb dessen es klare Grenzen gibt, welche aber auch im sozialen Bereich für jeden einzelnen in der Klasse Schutz bedeuten.

Nachdem alle „Spielregeln“ nach den Kriterien „fair“ und „vernünftig“ eingehend begründet worden sind und keine Einwände dagegen erhoben wurden, darf davon ausgegangen werden, dass sie von der Klasse auch nicht als aufgezwungen oder übergestülpt betrachtet werden.

Schülerinnen und Schüler bekommen die Zusage, dass sie im vor ihnen liegenden Schuljahr für sich selbst persönlich und für ihre Abschlussprüfungen oder -zeugnisse und damit ja auch für ihre Startchancen in Beruf oder Studium Profit ziehen können; das ist eigentlich auch der Wunsch der großen Mehrheit einer Klasse. Schülerinnen und Schüler dürfen in einer solchen Atmosphäre gerade in für sie schwierigen Zeiten auf fachliche Unterstützung und menschliche Zuwendung hoffen. Und – wir minimieren so manche Folgen schultypischer Ängste, die sich gar nicht gut anhören: starkes Herzklopfen, Händezittern, Übelkeit oder Schlafstörungen und Ängste vor schlechten Noten oder falschen Antworten.